Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (1955)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

SCHWEIZER KUNST
ART SUISSE
ARTE SVIZZERA

GESELLSCHAFT SCHWEIZERISCHER MALER, BILDHAUER UND ARCHITEKTEN
SOCIÉTÉ DES PEINTRES, SCULPTEURS ET ARCHITECTES SUISSES
SOCIETÀ PITTORI, SCULTORI E ARCHITETTI SVIZZERI

AZ RIEHEN
Bibliothèque Nationale Suisse Bern

April 1955 Bulletin No. 4 Avril 1955

572

Zur GSMBA-Gesamtausstellung in St. Gallen

Von Stadtammann Dr. Emil Anderegg

Mit großer Freude hat man in der Ostschweiz Kenntnis genommen, daß die Metropole der Ostschweiz, die Stadt St. Gallen, die Gesamtausstellung der GSMBA 1955 vom 8. Mai bis 19. Juni beherbergen darf. Für die Gallusstadt ist es wirklich ein gewichtiges Ereignis, zum ersten Male eine Gesamtschau des neuzeitlichen schweizerischen Kunstschaffens durchführen zu dürfen. Die Stadt St. Gallen ist stolz und dankbar, daß man ihr diese umfassende Ausstellungsaufgabe übertragen hat. Es darf auch darauf hingewiesen werden, daß die Gallusstadt eine bedeutende kulturelle Tradition besitzt und gewillt ist, diese Tradition mit dem Kulturschaffen der Neuzeit in engste Verbindung zu bringen. Mit einer gewissen Genugtuung dürfen wir auch feststellen, daß das Interesse weitester Kreise am Kulturschaffen in der Gegenwart zugenommen hat. Dieses Interesse richtet sich indessen zumeist in die Vergangenheit, das heißt das Kulturinteresse befriedigt sich an den Kunstwerken längst vergangener Kulturepochen. Gewiß vermag die Betrachtung alter Kunstschätze das Kunstbedürfnis, die Freude an der Farbe, an der Form, an der künstlerischen Gestaltung zu befriedigen. Anderseits gibt es aber glücklicherweise auch eine lebendige, eine moderne, eine neuzeitliche Kunst, welche unsere volle Anteilnahme und unser ganzes Interesse verdient. Unsere Zeit und Gegenwart wird maßgeblich getrieben vom technischen und äußeren Fortschritt. Zur Sicherung dieses äußeren Fortschrittes werden gewaltige finanzielle Mittel aufgewendet. Es sei lediglich an die vielen Millionen erinnert, welche der sogenannte Atomreaktor erfordert. Man übersieht indessen vielfach, daß dieser äußere Fortschritt von den Menschen gar nicht durchgehalten werden kann, wenn nicht gleich große Leistungen und Anstrengungen auf dem Felde der Kultur, des Geistes und der Kunst vollbracht werden. Wir stehen heute vor der Tatsache, daß der äußere Wohlstand gewaltige Fortschritte gemacht hat, während gleichzeitig auch die Furcht, das Gefühl der Unsicherheit ganz erheblich zugenommen hat. Das sich immer deutlicher abzeichnende Atomzeitalter, welches das Gesicht unserer Zivilisation von Grund auf verändern wird, droht deshalb an der mangelnden inneren Festigkeit der Menschen zusammenzubrechen. Auf diese ernste Tatsache haben führende Männer der Wirtschaft und der Technik ebenfalls mit aller Deutlichkeit hingewiesen. Wir müssen deshalb, wenn wir dieser steigenden Gefahr begegnen wollen, dem äußeren technischen Fortschritt ein «inneres» Gleichgewicht setzen. Das kann nur dadurch geschehen, daß wir mit aller Kraft und mit aller Energie versuchen, das Kultur- und Geistesleben unseres Landes zu vertiefen. Genau so wie wir in die Atomwelt vorstoßen, genau so müssen wir in das Innere des Menschen vorstoßen und dieses Innere neu zur Offenbarung bringen. Einer dieser neuen Offenbarungswege ist zweifellos die Kunst in der Architektur, der Malerei und der Plastik. — Wenn man das Kunstschaffen unseres Landes betrachtet, dann zeigt dies allerdings ein recht zwiespältiges Gepräge. Diese Tatsache beruht darauf, daß wir in einer Zeitperiode angelangt sind, welche die bisherigen und vergangenen Kunstformen nicht mehr weiterführen kann. Es ist kein Verlaß mehr auf die alten Stilformen, auch wenn uns diese noch so sehr beglücken. Die Kunst unserer Tage will ganz neu aus dem menschlichen Inneren heraus eine neue Kunstform schaffen. Diese Absicht gelingt aber nur dann, wenn sich in dem menschlichen Innern eine menschlich-sittliche Substanz gebildet hat, aus der das künstlerische Schaffen seine neue Formkraft entwickeln kann. Ist diese innere sittliche Substanz nicht gebildet, dann zerfällt die Kunst, wofür die Gegenwart zum Teil erschreckende Beispiele zeigt. Aber auch diese Verfallsprodukte in der modernen Kunst sind vielleicht notwendig, da sie deutlich zeigen, daß heute und morgen kein Kunstschaffen mehr möglich ist, das nicht aus einem neu eröffneten und mühsam erarbeiteten sittlichen Grunde erwächst. Die moderne Kunst darf nicht moralisieren, aber es muß von ihr eine starke moralische Kraft ausstrahlen, wenn sie sich in einer Zeitperiode des technischen Fort-